

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich.  
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährlich 1 A 15 J; außerh. desselben 1 Mt. 20 J;  
hiez 15 J Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 67.

Mittwoch, den 8. Juni 1904.

40. Jahrgang

## Rundschau.

Stuttgart, 5. Juni. Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung veröffentlicht weitere Berichte über die Aussichten der Kirschenernte in Württemberg: Rommelshausen, voraussichtlicher Ertrag 500 Ztr., Reifezeit 1. Juni bis 15. Juli; Uhlbach 2500 Ztr., Juni und Juli; Horb, 400 Ztr., anfangs bis Ende Juni; Wangen, 100 Ztr., 15. Juni bis 15. Juli. Die Frühkirsch sind infolge der starken Regen aufgesprungen und faulen. Den Spätkirschen kann es ebenso ergehen; dann ist der Ertrag sehr klein. Nachfragen liegen vor: in Kirsch 50 900 kg; in unreifen Stachelbeeren 4500 kg; in Preiselbeeren und Erdbeeren 500 kg; in Himbeeren 6300 kg; in Heidelbeeren 10 000 kg; in Prestlingen und Brombeeren 1000 kg. Angebote: in Kirsch 240 200 kg; in Walderdbeeren 5040 kg; in Himbeeren 50 350 kg; in Stachelbeeren 5550 kg; in Johannisbeeren 5350 kg; in Preiselbeeren 2000 kg; in Heidelbeeren 20 000 kg; in Prestlingen 550 kg. Marktbericht der Zentralvermittlungsstelle in Stuttgart am 4. Juni. Engrosmarkt bei der Markthalle: Kirsch 12—18 Pfg., grüne Stachelbeeren 12—15 Pfg., Prestlinge 50—70 Pfg. per Pfund. Zufuhr stark; Verkauf rasch.

Stuttgart, 4. Juni. Welch allgemeine Teilnahme der Tod des Stadtdenkens Dr. v. Braun hervorgerufen hat, davon legte das Zusammenströmen der Menge zu der seinem Andenken geweihten Trauerfeier Zeugnis ab, die gestern abend in der Stiftskirche stattfand. Noch in den Gängen bis auf die Straße hinaus stand die Menge Kopf an Kopf. Frau Herzogin Wera hatte sich zu dem Trauergottesdienst eingefunden. Ferner waren zugegen der Herr Kultminister Dr. v. Weizsäcker, Mitglieder des Konsistoriums und die gesamte hiesige evangel. Geistlichkeit, Stadtdirektor Nidel, Oberbürgermeister Gauß mit Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Gesang des Kirchenchors „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ und dem Gesang der Gemeinde „Aller Gläubigen Sammelplatz.“ Prälat v. Weitbrecht predigte über den 122. Psalm „Ich freue mich über die, so mir sagen: Laßt uns in das Haus des Herrn gehen“ u. s. w. Er führte aus, daß Braun sich nach dem Morgenlande gewendet habe, um dort einen Liebesdienst zu erweisen. Er sei ein Mann der Reformation gewesen, in der Heimat wurzelnd, aber auch hinausgreifend über die Heimat, eine nach allen Seiten hin aufgeschlossene Persönlichkeit. Nachdem die Gemeinde

„O Jerusalem, du schöne“ gesungen hatte, bestieg Stadtpfarrer Kopp die Kanzel. In 30 Jahren habe er selten die evangelische Gemeinde in Stuttgart so bewegt gesehen über einen Verlust, der sie betrafen, als bei dem Tode Brauns. Es vertiefte die Trauer, daß Braun von der Höhe seiner Kraft und ferne von uns dahingegangen. Seine Gaben seien groß und reich gewesen und sein Leben von unermüdlicher Arbeit ausgefüllt. Nach Kopp's Rede stimmte der Chor „Selig sind die Toten“ an, worauf Stadtpfarrer Ganger den Lebenslauf des Verstorbenen schildert und Prälat v. Berg das Schlußgebet sprach.

Nagold, 4. Juni. Fabrikant Deffner von Ehlingen hatte auf der Warther Jagd, hiesigen Oberamts, das Jagdglück, einen schönen Hirsch mit 207 Pfd. Gewicht zu erlegen. Seit 11 Jahren wurde daselbst kein Hirsch mehr zur Strecke gebracht.

Altensteig, 6. Juni. Sonntag nachm. fand eine vom Württ. Schwarzwaldverein veranstaltete Floßfahrt auf dem Zinsbach nach Altensteig statt. An der interessantesten, durch Musikvorträge belebten Fahrt nahmen zahlreiche Mitglieder der Bezirksvereine Altensteig, Nagold, Freudenstadt, Pfalzgrafenweiler teil. Auch etwa 30 Studenten von Tübingen beteiligten sich an der Fahrt, die von der Zinsbachmühle aus erfolgte. Bei herrlichem Wetter und fröhlicher Stimmung nahm sie einen schönen Verlauf.

Tübingen, 4. Juni. Heute mittag ist Erbprinzessin Pauline von Wied mit Kindern zum Aufenthalt in Bebenhausen eingetroffen u. von Sr. Majestät am Bahnhof im offenen Jagdwagen abgeholt worden.

Heilbronn, 4. Juni. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats nahm der Stadtvorstand Stadtschultheiß Dr. Göbel Gelegenheit, des Naturereignisses in der Freitagnacht zu gedenken und die Betroffenen der Anteilnahme der Stadtverwaltung zu versichern. Auf die amtliche Aufforderung zur Anmeldung des Wasserschadens wurden von 418 Gebäude- und Grundstücksbesitzern ca. 60 000 Mark Gebäude- und Warenschaden und rund 114 000 Mk. Schaden an Grundstücken angemeldet. Das Tiefbauamt wird beauftragt, auf Mittel und Wege zu sinnen, um einer Wiederholung solcher Katastrophen vorzubeugen.

Gerabronn, 4. Juni. Wie der Remsztg. berichtet wird, hat an dem ersten Gewinn der Ulmer Münsterbauloterie, von dem gemeldet wurde, daß er dem Friseur Weyreiter zugefallen ist, zur Hälfte auch der Uhrmacher Müller von Alshofen Anteil. Dieser hatte von W.

auf dessen Angebot die Hälfte des Loses abgekauft, als er bei W. auf Besuch war, und hat nun das Vergnügen, mit W. die 75,000 Mk. zu teilen.

Meisweiler (Pfalz), 6. Juni. Ein schweres Jagdglück ereignete sich heute im Walsheimer Wald. Der 28 Jahre alte Ludwig Lienhardt und sein 30jähriger Bruder Jakob gingen um 3 Uhr auf die Rehjagd. Die beiden Brüder nahmen im Gebüsch Aufstellung. Jakob Lienhardt hörte auf einmal ein Geräusch, sah auch ein Reh kommen, legte an und schoß, traf aber nicht das Reh, sondern seinen nicht weit entfernten Bruder Ludwig, dem die ganze Ladung in die linke Seite eindrang. Der unglückliche Schütze, der auf das Geschrei seines Bruders diesem zu Hilfe kommen wollte, traf diesen in seinen letzten Zügen an. Lienhardt hat sich dem Gericht selbst gestellt.

Berlin, 4. Juni. In einer Ansprache an die Mannschaften der für Südwestafrika bestimmten ersten reitenden Feldartilleriebatterie sagte der Kaiser nach dem Lok.-Anz. etwas folgendes: er habe die Mannschaften vor ihrer Abreise noch einmal begrüßen wollen, sie möchten der Truppe, aus der sie hervorgegangen, Ehre machen und eingedenk sein, daß sie ins Feld ziehen, um das Blut ihrer Brüder zu rächen, sie sollten nicht vergessen, daß sie die im Felde stehende Infanterie zu unterstützen und daß sie es mit einem tapferen, umsichtigen, energischen und schlaun Feind zu tun hätten.

Trier, 7. Juni. In dem Prozeß des Grafen Hoensbroech gegen Kaplan Dasbach, welcher letzterer bekanntlich eine Belohnung von 2000 Gulden ausgezahlt hatte für den Nachweis, daß die Jesuiten den Grundsatz lehren: „Der Zweck heiligt die Mittel“, wurde die Klage abgewiesen, weil keine öffentliche Auslobung, sondern eine Wette vorliege, die nicht einlagbar sei. Das Gericht ließ dahingestellt, ob der Kläger den verlangten Nachweis geführt habe.

Wien, 4. Juni. Der vom Handels- und Ackerbauministerium gemeinschaftlich gewidmete goldene Staatspreis mit Diplom ist folgenden württemberg. Ausstellern der Spiritus-Ausstellung zuerkannt worden: Maschinenfabrik für Brauereianlagen Feuerbach, Stuttgart; Karl Kalkschmid, Bügelleisenfabrik in Oberriezingen a. d. E.; Friedr. Waldbauer, Bügelleisenfabrik und Eisengießerei Neuenbürg a. d. E.

Petersburg, 6. Juni. Ueber das Gefecht bei Station Wasanaou am 30. Mai wird aus Liaojang noch gemeldet: die Japaner hätten auf dem Schlachtfeld gegen 500 Tote zurückgelassen. Das Ge-

secht habe bewiesen, daß die Japaner den Kampf mit russischer Kavallerie nicht aufnehmen könnten.

Petersburg, 7. Juni. In später Abendstunde wurde hier das Gerücht verbreitet, der Generalstab habe die Meldung von einem schweren Kampfe zwischen der russischen und japanischen Flotte in den Gewässern von Port Arthur erhalten. Mehrere japanische Torpedoboote wurden zerstört.

Liaojiang, 6. Juni. (Reutermeldung.) Hier ist anhaltend das Gerücht in Umlauf, wonach die Russen einen erfolgreichen Ausfall zur See von Port Arthur gemacht haben.

Tschifu, 6. Juni. (Reuter.) Das hiesige russische Konsulat meldet: Ein großes japanisches Kriegsschiff sei vor Talienwan durch eine Mine zum Sinken gebracht worden.

Tschifu, 7. Juni. Bei Talienwan soll durch Ausstoßen auf eine Mine ein japanisches Kriegsschiff untergegangen sein. Es soll sich um das Linienschiff „Shikishima“ handeln. Dasselbe sei binnen kürzester Zeit gesunken und habe fast die ganze Besatzung mit sich in die Tiefe gerissen. Die Japaner sind entsetzt über diese wiederholten Schiffsunfälle, zumal die Möglichkeit des Erscheinens des baltischen Geschwaders immer näher rückt.

Ueber die ständigen Kämpfe von Kinschou sieht man noch genaueren Nachrichten entgegen. Daß die Japaner in dem 5maligen Ansturm nicht mehr als 3500 Mann verloren haben sollen, halten wir für ganz ausgeschlossen, zumal sie selbst zugeben, daß auf eine Entfernung von 30—50 m von den russischen Stellungen jeder Offizier und jeder Mann gefallen ist. Wir schätzen die Stärke der beteiligten 3 japanischen Divisionen auf 32—35000 Mann. Der Verlust würde demnach 10 % nicht übersteigen. Bei dem einmaligen Sturm auf St. Privat verlor die preußische Gardeinfanterie, deren Stärke 35000 Mann betrug, 307 Offiziere und 8000 Mann, d. h. 33 1/3 % ihres Bestands. Wir sind deshalb geneigt, der ursprünglichen Meldung, wonach sich der Verlust der Japaner auf 10000 Mann beläuft, mehr Glauben beizumessen. Dagegen hat es mit den 68 eroberten Geschützen seine Wichtigkeit, sie entstammen samt und sonders aus dem chinesischen Ostarsenal in Tientsin, das die Russen im Frühjahr 1901 mit einer geradezu beispiellosen Virtuosität „geräumt“ haben. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde nach Port Arthur hinübergeschafft. Die Schiffsverluste der Japaner sind sicher größer, als sie selbst zugeben. Es verlautet zuverlässig von 3 bis 4 Kreuzern, die schwer beschädigt nach den nördlichen Häfen von Japan zurückgebracht wurden. Russischerseits wird nach wie vor der Untergang des japanischen Linienschiffes Fuie und des Panzerkreuzers Adzuma behauptet. — Inzwischen fahren die Russen mit dem Ankauf von Handelsdampfern unbeirrt fort; auch in England, deren Daily-Presse sich über den Verkauf deutscher Schiffe unnötigerweise aufregt, sind kürzlich 4 Dampfer angekauft worden. Non olet mögen wohl die Besitzer beim Empfang der russischen Rubel gedacht haben.

Mit Riesenschlangen hatten drei Wärter der Zentral-Parl.-Menagerie in New-York dieser Tage zu kämpfen. Die Schlangen, denen Medizin verabreicht

werden sollte, sprangen auf die Wärter zu und versuchten, sie an den Kehlen zu packen und sich um sie zu winden; eine schlug ihre Zähne in den Daumen eines Wärters und brachte ihm schwere Wunden bei. Das Maul mußte mit einem Hebel geöffnet werden, ehe der Mann befreit werden konnte. Ein anderer trug eine schwere Quetschung am Bein davon. Nachdem Hilfe herbeigerufen war, wurden die Schlangen überwältigt.

Unterhaltendes.

Aus Nacht zum Licht.

von Hugh Conway.

(Nachdruck verboten.)

Das dringendste war, wie man den Körper des Ermordeten fortbringen sollte und man beredete alle möglichen Pläne, bis man sich endlich auf einen vereinigte, dessen Verwegenheit ihm eben den Erfolg sicherte. Die Verbrecher befanden sich in einer verzweifeltsten Lage und waren bereit, viel zu wagen.

Frühmorgens wurde ein Brief in Anthony's Wohnung geschickt, welcher besagte, daß Mr. March am Vorabende ernstlich erkrankt sei und sich bei seinem Oheim befinde. Dies sicherte ihn vor allen Nachforschungen von dieser Seite. Inzwischen wurde der arme junge Mann so anständig als möglich aufgebahrt und alles getan, was auf einen natürlichen Tod schließen ließ. Dann wurde ein Totenschein gefälscht. Wie er das Formular hiezu erlangte, sagte mir Ceneri nicht; der Mann, welcher es ihm verschaffte, wußte nichts von dem Inhalte desselben. Ein Sarg wurde für die nächste Nacht bestellt und man legte den Körper in Ceneris Beisein ohne die gewöhnlichen Ceremonieen hinein, welche offenbare Unschicklichkeit man damit entschuldigte, daß es nur provisorisch geschehe, da man ihn ins Ausland bringen und dort erst begraben wolle. Der Leichenbesorger wunderte sich wohl etwas, da er aber gut bezahlt wurde, schwieg er darüber. Dann wurden mit Hilfe des gefälschten Totenscheins alle Formalitäten erfüllt und nach Verlauf von zwei Tagen reisten die drei Männer in Trauerkleidung mit dem Körper ihres Opfers nach Italien. Man hatte kein Hindernis zu fürchten, nichts in ihrem Benehmen und in den Umständen des Falles erregte Verdacht. Sie brachten den Sarg wirklich in die Stadt, wo Anthony's Mutter gestorben war und begruben den Sohn an ihrer Seite mit seinem Namen und Todesdatum auf dem Steine. Dann fühlten sie sich sicher vor allen, außer vor Pauline.

Aber auch vor ihr waren sie sicher. Als sie endlich aus ihrer Betäubung erwachte, konnte selbst Teresa bemerken, daß etwas mit ihr nicht richtig war. Sie sagte nichts über die Scene, der sie beigewohnt hatte; sie stellte keine Fragen. Ihre Vergangenheit war ausgelöscht. Den ihr erteilten Befehlen gemäß brachte Teresa sie so bald als möglich zu Cenerie nach Italien, daß Macaris Verbrechen den Bruder des Lebens und die Schwester der Vernunft beraubt hatte.

Keine Nachforschung war nach Anthony March angestellt. Seinen kühnen Plan buchstäblich ausführend, beauftragte Ceneri einen Agenten, die wenigen Effekten des

Verstorbenen in seiner Wohnung abzuholen und den Leuten daselbst mitzuteilen, daß er in des Doktors Hause gestorben und nach Italien gebracht worden sei, um bei seiner Mutter begraben zu werden. Einige wenige Freunde trauerten eine Weile um einen Gefährten und die Sache hatte ein Ende. Da man von dem blinden Manne nichts weiter hörte, hielt man dafür, daß er klug genug gewesen sei, zu schweigen.

Monate vergingen, während welcher Pauline immer in dem gleichen Zustande verblieb. Teresa nahm sie in Dohut und lebte mit ihr in Turin bis zu der Zeit, wo ich die beiden in San Giovanni sah. Ceneri, welcher kein festes Heim hatte, sah das Mädchen selten. Seine Gegenwart erweckte keine peinlichen Erinnerungen in ihrer Seele, aber ihm war der Anblick seiner Nichte unerträglich, denn er rief ihm ins Gedächtnis zurück, was er vergessen wollte. Sie schien sich in Italien nicht wohl zu fühlen und sehnte sich in unbestimmter Weise nach England. Froh, sie aus den Augen zu bekommen, hatte er eingewilligt, daß Teresa mit ihr nach London gehe und war in der Tat gerade an jenem folgenschweren Tage nach Turin gekommen, um Anstalten für ihre Abreise zu treffen. Macari, welcher selbst mit dem Blute ihres Bruders zwischen ihnen, sie gewissermaßen als sein Eigentum betrachtete, begleitete ihn. Er hatte Cenerie stets gedrängt, ihm Pauline zur Frau zu geben, selbst in ihrem gegenwärtigen Zustande, ja sogar gedroht, sie mit Gewalt zu entführen. Er hatte geschworen, sie solle die seinige werden. Sie erinnerte sich an nichts, weshalb sollte er sie nicht heiraten?

So schlecht aber Cenerie auch war, bestete er doch davor zurück. Er würde sogar, wenn es möglich gewesen wäre, allen Umgang mit Macari abgebrochen haben; aber die zwei Männer wußten zu viel voneinander, um selbst durch ein noch so schreckliches Verbrechen getrennt werden zu können; so sandte er also Pauline nach England, wo sie vor Macari sicher war. Dann kam mein Antrag, dessen Annahme sie, auf meine Kosten, ganz aus seinen Händen und seinen Gefährten aus dem Wege brachte.

Daher unsere seltsame Heirat, welche er selbst jetzt damit entschuldigte, daß für Pauline nur darin eine Ansicht auf Genesung liege, wenn sie für jemanden Zuneigung gewinne, wenn in ihrer Seele irgend ein Gefühl, welches sich der Liebe nähere, geweckt werden könne.

Dies war, wenn auch nicht in denselben Worten, Ceneris Erzählung und ich wußte alles, was ich zu wissen brauchte. Vielleicht hatte er sich selbst in helleren Farben geschildert, als er es verdiente, aber er hatte mir die ganze dunkle Geschichte offen und rückhaltlos dargelegt und trotz des Eckels und des Abscheues, welchen er mir jetzt einflößte, fühlte ich doch, daß er mir die Wahrheit gesagt habe.

14. Kapitel.

Kann sie sich erinnern.

Es war Zeit, das Zusammensein zu beenden. Dasselbe hatte schon solange gedauert, daß der höfliche Kapitän mehr als einmal mit bedeutungsvoller Miene hereingeschaut hatte, als ob er sagen wollte, daß selbst eine Weltmacht wie die meinige ihre Grenzen habe. Auch hatte ich kein

Verlangen, das Gespräch mit dem Sträflinge zu verlängern, nachdem der Zweck meiner langen Reise erreicht war. Ich hatte alles erfahren, was ich erfahren konnte, ich kannte Paulinens Geschichte. Das Verbrechen war vollständig eingestanden. Der Mann vor mir hatte keinen Anspruch auf Rücksicht, und selbst wenn ich geneigt gewesen wäre, ihm zu helfen, hatte ich doch nicht die Macht dazu. Deshalb sollte ich noch länger hier bleiben?

Und dennoch zögerte ich noch eine Weile. Der Gedanke, daß mein Aufstehen und das Zeichen, daß mein Geschäft beendet sei, den Gefangenen augenblicklich in jene edelhafte Hölle, aus der er gekommen, zurückbringen werde, war mir unaussprechlich peinlich. Jeder Augenblick, den ich ihn bei mir behalten konnte, mußte ihm wertvoll sein. Niemals sollte er wieder das Gesicht eines Freundes oder eines Bekannten sehen.

Er hatte zu sprechen aufgehört und saß mit vorgeneigtem Haupte da, seine Augen auf den Boden geheftet. Ein zerlumpter, höhlängiger, hoffnungsvoller Wicht, so gebrochen, daß man es nicht wagen konnte, ihm einen Vorwurf zu machen! Ich betrachtete ihn schweigend.

Dann sprach er: „Sie können keine Entschuldigung für mich finden, Mr. Vaughan?“

„Keine,“ sagte ich. „Es scheint mir, daß zwischen Ihnen und Ihren Genossen wenig Unterschied ist.“

Er erhob sich mühsam. „Sie hoffen also, daß Pauline genesen wird?“ fragte er.

„Ich denke, ich hoffe, daß ich sie bei meiner Rückkunft fast hergestellt finden werde.“

„Sagen Sie ihr, wie Sie mich gefunden haben; es wird ihr eine Erleichterung sein, zu erfahren, daß Anthonys Tod mich indirekt soweit gebracht hat.“

Auf diese düstere Bitte nickte ich bewilligend.

„Jetzt muß ich zurück,“ sagte er mit einer Art Schauer, seine müden Beine langsam gegen die Türe schleppend.

Trotz seiner Schuld konnte ich das elende Geschöpf nicht so ohne ein Wort fortgehen lassen.

„Warten Sie einen Augenblick, sagen Sie mir, ob ich etwas tun kann, um Ihr Dasein zu erleichtern.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

(Er kann nichts dafür.) „Mein Herr, ich habe diesen Stock bei Ihnen gekauft. Sie haben mir gesagt, der Griff sei echt Eisenbein. Nun stellt es sich heraus, daß es Imitation ist. „Greifern Sie sich nicht, ich bin nicht schuld daran; was kann denn ich dafür, wenn jetzt die Elefanten auch schon falsche Zähne tragen?!“

(Die zahnlose Zukunft.) Das menschliche Gebiß erinnert in seiner Zusammensetzung unzweifelhaft weit mehr an das der fleischfressenden Tiere, oder mit einem anderen Wort, der Raubtiere als an das der Pflanzenfresser. Das ist nun einmal so und daran wird keine vegetarische Agitation mehr etwas ändern. Dagegen ist es eine öffentliche Tatsache, daß das Gebiß des Menschen unter der zunehmenden Kultur des Geistes gelitten hat. Unsere Urväter, die in Höhlen hausten und dort mit Bären und anderen wilden Bestien um Nahrung und Besitz

rangen, brauchten und hatten sicherlich Zähne, wie sie bei den heutigen Erdbe- wohnern schwerlich mehr zu finden sind. sicher nicht bei den arischen Völkern. Unsere Lebensgewohnheiten und namentlich die Zubereitung der Nahrungsmittel sind jetzt derartiger, daß an das Kaen immer geringere Anforderungen gestellt werden, und ein völlig zahnloser Greis würde fast an jeder Tafel Speisen finden, an denen auch er sich sattessen könnte. Nun lehrt die Wissenschaft, daß Organe, die außer Tätigkeit gesetzt werden, allmählich verkümmern, und diesem Gesetz hat das menschliche Gebiß seinen Tribut bereits entrichtet, da bekanntlich schlechte Zähne weit häufiger sind als gesunde und die „Caries,“ das Stöcken der Zähne, die meist verbreitete aller menschlichen Krankheiten geworden ist. Dr. Wiley hat, auf diesen Tatsachen fußend, vorausge- sagt, daß die Menschheit überhaupt einer Zukunft der Zahnlosigkeit entgegengehe. wie er auch meint, daß die Behaarung des menschlichen Körpers immer mehr zurückgehen werde. Leider sehen wir schon jetzt genug davon, um zu wissen, daß der haar- und zahnlose Mensch der Zukunft keine Schönheit sein wird.

### Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)

— Für Donnerstag und Frei- tag steht noch immer neben zeitweiliger Aufheiterung, gewitterhaft bewölktes und zu vereinzelt elektrischen Entladungen geneigtes Wetter, namentlich in den süd- deutschen Gebirgstälern, in Aussicht.

## Turn-Verein Wildbad.

Samstag, den 11. Juni 1904

Abends 8 Uhr

ordentliche jährliche

## General-Versammlung

im Gasthaus zum Badischen Hof (Nebenzimmer.)

Tagesordnung:

1) Jahresbericht. 2) Kassenbericht. 3) Neuwahlen. 4) Verschiedenes.

Hiezu werden die Mitglieder freundl. eingeladen und um zahlreiches pünkt- liches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds : 271

Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie

— je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad

Carl Bätzner.

• — Soeben beginnt zu erscheinen: — •

**Meyers** Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

**Grosses Konversations-Lexikon.**

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

• Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung. •

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

118,000 Artikel u. Verweisungen.

Kalte und warme

## Bäder

zu jeder Tageszeit im

### Café Bott.

### Schimmel

wird bei eingemachten Früchten verhindert durch

### Dr. Oetker's

Salicyl à 10 Pfg.,

genügt für 10 Pfd. Früchte.

Recepte gratis von den Firmen, welche führen Dr. Oetker's Badpulver.

Gute

### Backsteinkäse

das Pfund zu 23 und 25 Pfg.,

vorzügliche fette

### Schweizerkäse

das Pfund zu 50 und 53 Pfg.

versendet von ca. 30 Pfund an gegen Nachnahme, so lange Vorrat

### G. W. Schmid

in Saulgau Württ.



**Wildbad.**

Unterzeichneter empfiehlt sich den Einwohnern von Wildbad und Umgebung im

**Anfertigen von Bauplänen und Kostenvoranschlägen, Uebernahme von Bauleitungen, Ausführung ganzer Bauten zu fest vereinbarten Preisen.**

Gleichfalls empfiehlt sich der Unterzeichnete als beeidigter Baumeister zur

**Ausführung sämtlicher Messarbeiten und Anfertigung von Messurkunden.**

**Robert Hammer,**  
Bauwerkmeister.

**Blühend schön!**

wird jedes Rullich, frisch und geschmeidig die Haut, zart und anmutig der Teint nach täglichen Waschungen mit **nur verbesserter**

**Vier's Lilienmilch-Seife**

von G. Vier u. Co., Radebeul-Dresden  
Stück 50 Pfa. bei: **An on Seinen, Drogerie**  
und in der **Hof-Apotheke.**

**Stuttgarter  
Wurst-Waren**

empfehl't täglich frisch

**A. Blumenthal**

Hauptstraße 110.

**Auerlicht allein**

hält was es verspricht. 6 mal billiger als Petroleum.

**Zuwelbrenner 30 Kerzen, 50 Liter Gasverbrauch,  
Normalbrenner 100 Kerzen, 100 Liter Gasverbrauch,  
Großbrenner 220 Kerzen, 150 Liter Gasverbrauch,  
Intensivbrenner 600 Kerzen, 650 Liter Gasverbrauch.**  
Zu haben bei unserem Vertreter

**Carl Gütthler.**

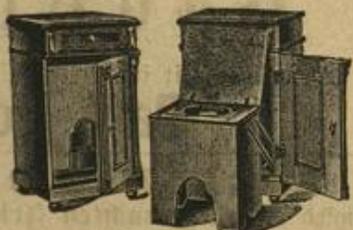
**Abstäuber**

**Fensterleder und Schwämme**

in allen Sorten und Größen empfehl't

**Daniel Treiber.**

Unterzeichneter empfehl't mehrere complete



**Schlafzimmer-  
Einrichtungen**

in **Satin-Nußbaum**; alle Sorten

**Spiegel**

**Sessel und Wirtschaftsstühle.**

Zusammenlegbare billige

**Garten-Möbel u. Ruhesessel,**

**Automatische Schaukeln,**

**Treppenleitern,**



**Nachttische mit Closet**

zu billigsten Preisen.



**Carl Schulmeister.**